

Albin Müller

Namen

Albin Müller
Albinmüller

Lebensdaten

* 13. Dezember 1871 Dittersbach
† 2. Oktober 1941 Darmstadt

Kurzinfo

Deutscher Architekt.

Chronologie

Zeitraum	Beschreibung
	Ausbildung als Tischler
1899-1900	Studium Kunstgewerbeschule Dresden
1900-1906	Lehrer für Raumkunst und Formenlehre Kunstgewerbeschule Magdeburg
1906	Berufung an die Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Darmstadt
ab 1908	Nach J. M. Olbrichs Tod leitender Architekt der Kolonie

Beschreibung

Wikipedia-Artikel

Albin Müller, auch bekannt unter dem Künstlernamen **Albinmüller**, (* 13. Dezember 1871 in Dittersbach (Erzgebirge); † 2. Oktober 1941 in Darmstadt; vollständiger Name: *Albin Camillo Müller*) war ein deutscher Architekt, Pädagoge und Gestalter.

Inhaltsverzeichnis

Leben
Bauten und Entwürfe
Innenräume
Gebäude

Denkmäler nicht ausgeführte Entwürfe
Schriften
Literatur
Einzelnachweise

Leben

Müller absolvierte von 1884 bis 1887 in der Tischlerei seines Vaters eine Tischlerlehre. Als Geselle war er dann zunächst in verschiedenen Möbelfabriken und Tischlereien tätig, bevor er von 1893 bis 1897 an der Kunstgewerbeschule Mainz und an der Kunstakademie Dresden studierte. Nebenher arbeitete er als Möbelzeichner.

Auf der Ausstellung »Heim und Herd« in Dresden erhielt er 1899 eine erste Auszeichnung für Innenarchitektur.

1900 wurde er Lehrer an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule Magdeburg. Mit ihm zog ein neuer künstlerischer Geist in diese Schule ein. Nach dem Zeichenunterricht übernahm er 1903 auch die Klasse für Metallgestaltung und Innenraum. 1905 wurde er Leiter der neu gebildeten Abteilung für Innenraum und Architektur. Ursprünglich im Jugendstil verwurzelt, fand er während seiner Lehrtätigkeit zu einer konstruktiven Gestaltung und einer strengen, tektonischen Ornamentik. Er schuf 1905 das später zerstörte Trauzimmer im Magdeburger Standesamt und das *Stilzimmer der Neuzeit* im 1906 eröffneten Kaiser-Friedrich-Museum.

Müller feierte mit seinen Möbelentwürfen internationale Erfolge. So erhielt er auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 (Louisiana Purchase Exposition) für den Entwurf und die Ausführung eines Herrenarbeitszimmers (das so genannte Magdeburger Zimmer) den *Grand Prix*. Weitere Anerkennung erhielt er dort für künstlerische Gusseisenarbeiten (Briefbeschwerer, Leuchter etc.).

Er bildete sich in Magdeburg autodidaktisch zum Architekten weiter.

1906 wurde er an die Darmstädter Künstlerkolonie berufen, in der er nach Joseph Maria Olbrichs Tod (1908) zum führenden Architekten wurde. 1907 wurde er zum Professor ernannt, von 1907 bis 1911 war er Lehrer für Raumkunst am Großherzoglichen Lehratelier für angewandte Kunst. Die Darmstädter Künstlerkolonie löste sich während des Ersten Weltkrieges auf. Aus dieser Zeit (1906–1912) stammen auch zahlreiche bedeutende Entwürfe für die Jugendstilphase der Westerwälder Steinzeugindustrie. 1910 wurde ein Entwurf (Form und Dekor) von Albin Müller in der Burgauer Porzellan-Manufaktur Ferdinand Selle, gegründet 1901 von Ferdinand Selle, ausgeführt. Das Tafelwie auch Kaffee- und Teeservice trugen den Namen »Professor Müller«. Der Entwurf, der in Burgau bei Jena erfolgreich in Serie ging, war ein Jahr zuvor als nicht realisierbar in der Meißener Porzellanmanufaktur abgelehnt worden. 1910 jedoch wurden die Müller'schen Entwürfe mit großem Beifall zur Leipziger Herbstmesse angenommen, in Brüssel zur Weltausstellung gar mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Seit 1917 verwendete er den Künstlernamen »Albinmüller«. Nach dem Ersten Weltkrieg veröffentlichte er viele Architekturpublikationen, betätigte sich als Maler und entwarf Siedlungshäuser.

1926 wurde er zum Architekten der Deutschen Theaterausstellung 1927 in Magdeburg berufen. Er entwarf das heute noch vorhandene Pferdeter und den Aussichtsturm Rotehornpark im Magdeburger Rotehornpark, sowie weitere nicht erhaltene Gebäude. 1928 betrieb Müller Studien zum Sakralbau und zu monumentalen Denkmälern. 1934 wandte er sich der Landschaftsmalerei zu und betätigte sich auch als Schriftsteller.

Die Städte Magdeburg und Darmstadt benannten den Albinmüllerweg nach ihm.

Bauten und Entwürfe

Innenräume

Dankwarth & Richters Weinstuben in Magdeburg (1903/1904, zerstört)

Sanatorium Dr. Barner in Braunlage (Harz) (1905, 1913–1914)

Gebäude

Gartenpavillon für die *III. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906*

Ausstellungsgebäude für angewandte Kunst und
Ausstellungsgebäude für Architektur in Darmstadt (1908, nicht erhalten)

eigenes Wohnhaus in Darmstadt auf der Mathildenhöhe, Nikolaiweg 16 (1911–1912, zerstört)

Wohnhaus Ramdohr in Magdeburg (1911–1912)

Sanatorium Dr. Barner in Braunlage (Harz) (1908–1910 / 1911–1914)

Wohnhaus Prof. Dr. Wedel in Magdeburg, Humboldtstraße 14 (1912)

Wohnhaus Oppenheimer in Darmstadt im Paulusviertel, Roquetteweg 28 (1913–1914)

Grabmal Hahn in Magdeburg (1913–1914)

Wohnbebauung in Darmstadt auf der Mathildenhöhe, Olbrichweg (1913–1914, zerstört)

Das zerlegbare und transportable Holzhaus auf der Mathildenhöhe in Darmstadt (1914)

Krematorium in Magdeburg (1919) (?)

Doppelhaus »Neu-Ödernitz« (Fertighaus der Fa. Christoph & Unmack) in Niesky, Christophstraße 11/13 (1921)

Umbau eines Geschäftshauses für die Deutsche Vereinsbank in Darmstadt, Neckarstraße (1923–1924)

Wohnhaus (heutiges »Bischof-Wienken-Haus«) in Dresden, Tiergartenstraße 74 (1925–1926)

Aussichtsturm mit Café in Magdeburg, auf der Elbinsel Rotehorn (1927)

Villa für Alois Winnar in Ústí nad Labem, Hanzlíčkova 4 (1930–1932) ^[1]



Löwentor in Darmstadt (zusammen mit Bernhard Hoetger)

Denkmäler

Löwentor in Darmstadt (1914, 1927 verändert und transloziert)

Boelcke- und Kriegerdenkmal auf dem Ehrenfriedhof in Dessau (1921) (zusammen mit dem Bildhauer Walter Kieser)

Pferdetor in Magdeburg neben der Stadthalle (1927)

nicht ausgeführte Entwürfe

Entwurf für das Stadttheater in Dessau (1923, nicht ausgeführt)



Boelcke-Denkmal

Schriften

Architektur und Raumkunst, 1909

Werke der Darmstädter Ausstellung und anderer Arbeiten nach Entwürfen 1914, 1917

Holzhäuser, 1921

Neue Werkkunst, 1927

Neuere Arbeiten, 1928

Denkmäler, Kult- und Wohnbauten, 1933

Aus meinem Leben (Manuskript), ca. 1940

Heimatland, ca. 1940

Literatur

Jürgen Erlebach (Hrsg.): *Westerwälder Steinzeug. Die neue Ära*. Düsseldorf 1987, ISBN 3-926605-00-6.

Martin Wiehle: *Magdeburger Persönlichkeiten*. imPuls Verlag, Magdeburg 1993, ISBN 3-910146-06-6.

Birgitt Hellmann, Bernd Fritz: *Porzellan-Manufaktur Burgau a. d. Saale. Ferdinand Selle*. Ausstellungskatalog, Jena 1997, ISBN 3-930128-31-4.

Günther Paulke: *Magdeburger Biographisches Lexikon*. Magdeburg 2002, ISBN 3-933046-49-1.

Einzelnachweise

1. ↑ <http://www.usti-aussig.net/stavby/karta/nazev/30-vila-aloise-winnara>

Dieser Abschnitt basiert auf dem Artikel »Albin Müller« (Stand vom 01.11.2011) aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der [Creative Commons Attribution-Share-Alike License](#) 3.0. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.

URL (zitierfähig): <http://www.archinform.net/arch/4734.htm>
letzte Aktualisierung: 9.11.2011

© 1994-2011 archINFORM